St. Johann Baptist ante muros

Der jetzt als Glockenturm von der Kirche St. Johann genutzte „Stumpfe Turm", auf einem Hügel zwischen der Gabelung der Straßen nach Lage und Herford gelegen, gehörte zu der ehemaligen Kirche St. Johann Baptist ante muros (Heiliger Johannes Täufer vor den Mauern).
Diese vermutlich bereits im 9. Jahrhundert gegründete Tauf- und Gaukirche wurde bei der Stadtgründung nicht mit in die Stadtmauern eingeschlossen.

Um 1240 wurde sie in spätromanischen Formen als Hallenkirche neugebaut.
Die Lage der Kirche etwa 1,50 bis 2,0 Meter über dem übrigen, ehemals sumpfigen Gelände, stellte seit Ende des 16. Jahrhunderts, als Soldatentruppen aus dem niederländischen Krieg durch die Gegend zogen, eine Gefahr für die Stadtverteidigung dar. Der Plan, die Kirche deshalb abzubrechen, wurde mit Ausnahme des Turmes erst 1638, während des Dreißigjährigen Krieges, durchgeführt.
Der Turm erinnert mit seinen Schlitzen und Schalllöchern an einen Wehrturm. Anstelle des ehemaligen Helms trägt er ein schlichtes Ziegeldach; daher auch die Bezeichnung „Stumpfer Turm".
Im Glockenstuhl hängen zwei Glocken, von denen die kleinere, laut Gussdatum am 25. Mai 1398 gegossene, die älteste datierte Glocke in Lippe ist.

Friedhof
Auf dem früher zur Kirche gehörenden und bis 1888 genutzten Friedhof haben sich zahlreiche Grabsteine des 17. /18. Jahrhunderts erhalten.
Die ehemals runde Form des Friedhofes, der von einer etwa mannshohen Mauer umgeben war, wurde an der Nord- und Westseite durch die Anlage der Herforder Straße und des Küsterhauses verändert. Die Lage der Grabstellen zur Kirche entspricht der Lage der einzelnen Orte im Kirchspiel.
Die ältesten Steine haben oben eine giebelartige Schräge. Unter einem Engelskopfrelief befindet sich jeweils die Grabinschrift: auf der Vorderseite in der Regel Namen und Lebensdaten der Verstorbenen, auf der Rückseite der Leichtext aus der Bibel, zu dem im späteren 18. Jahrhundert gelegentlich andere Verse traten.

Westliche Mittelstraße

Der Wulffenhof seit 1566. Vorher Wendscher Hof. Einer der sieben Höfe im Nord-Westen der Altstadt, nah bei St. Johann.

Mittelstraße 128/130
Der Wendsche oder auch Wulffenhof befand sich wohl schon zur Zeit der Stadtgründung im Besitz der Familie de Wend und war von städtischen Lasten befreit.
Der Hof nahm das ganze Gelände im nordwestlichen Winkel der Stadt ein.
1563 wurde das Anwesen von der Landesherrschaft angekauft und an den Oberst Balthasar von Wulffen übergeben, der einen Neubau errichten ließ. Seit dem 18. Jahrhundert gelangte der Hof schließlich in bürgerliche Hände und wurde seit 1900 weitgehend umgebaut.
Der über 35 Meter lange Bau steht mit seiner Traufe zur Mittelstraße. Keller- und Erdgeschoss bestehen aus Bruchstein, Obergeschoss und der Ostgiebel aus Fachwerk. Fenster und Haustür des Erdgeschosses stammen aus dem 19. Jahrhundert. Anstelle der Schaufenster befand sich ursprünglich ein Torbogen mit der Durchfahrt zum Hof. Die Wappenreliefs sind wohl Arbeiten von Hermann Wulff. Sie zeigen links das Allianzwappen des Balthasar von Wulffen und seiner Frau Anna von Schlieben und rechts die Wappen ihrer Vorfahren.
Die reichen Schnitzereien am Obergeschoss sind leider durch die Beseitigung der Brüstungsbohlen stark beeinträchtigt. Den oberen Geschossabschluss bildet ein durchgehender Fries aus spätgotischen Vorhangbögen.

Mittelstraße 127
Das Fachwerkgiebelhaus weist in seinem Inneren noch zahlreiche mittelalterliche Reste auf, darunter Holzkonstruktionen des 13. Jahrhunderts. Anstelle des heutigen Baues stand ein im 15. Jahrhundert errichteter Steinbau, bestehend aus Vorder- und Hinterhaus. Um 1600 erfolgte ein Umbau (Vergrößerung von Fenstern, Erneuerung des Dachwerks), bei dem auch der Saal neu gestaltet wurde. In den Wänden haben sich bis heute Reste der Dekoration - in den feuchten Lehmputz mit Modeln eingedrückte Rosen - erhalten.
Zu Beginn des 17. Jahrhunderts wurde an die Rückwand des Saals eine Scheune angebaut.
1797 erwarb Johann Conrad Brinkhoff, der hier eine Schönfärberei betrieb, das Gebäude und baute es grundlegend um. Im späteren 19. Jahrhundert wurde die Mitteldeele durchgebaut und das Tor durch eine zweiflügelige Haustür ersetzt.

< Die Ansicht des Hauses und der Scheune Mittelstraße 127 von Osten, aus dem Lippegarten

> Der Nordgiebel Mittelstraße 127 zur Mittelstraße.

Mittelstraße 104
Wohl von einem reichen Bürger wurde im späten 15./frühen 16. Jahrhundert das Steingiebelhaus erbaut.
Der Durchbau der Deele und die Ersetzen des Tores durch eine Haustür erfolgten im 19. Jahrhundert, der Einbau eines Ladens mit großen Schaufenstern zwischen 1920 und 1930.

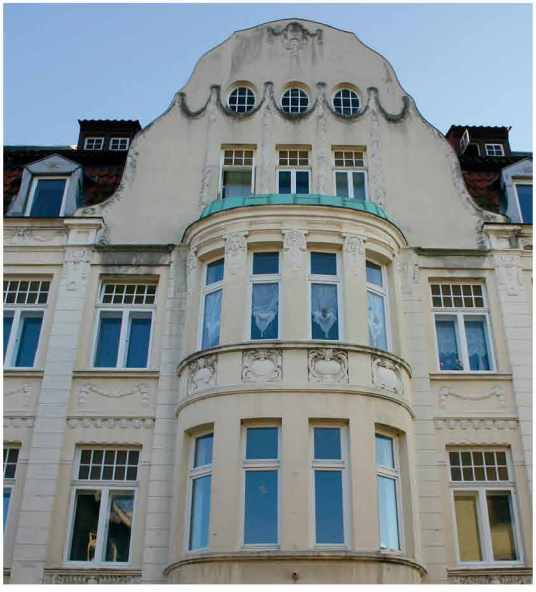
Bei einem 1964 vorgenommenen Umbau fand sich das unten abgebildete Fragment eines Kaminsturzes (figürliche Darstellung mit Hausmarke „KH", entstanden wohl um 1580), das 1972 bei der Anlage einer Passage tief unten in die östliche Traufwand eingesetzt wurde.

Mittelstraße 114
Der Blombergsche Hof befand sich ursprünglich im Besitz des Grafen Philipp von Spiegelberg-Pyrmont († 1585). Nach zahlreichen Verkäufen gelangte das Anwesen schließlich in den Besitz des Hofrichters Ludwig Wolfhart Alexander von Blomberg, der im Jahr 1791 das jetzige Gebäude errichtete. Der traufenständige Steinbau mit Fachwerkobergeschoss verwendet an der Westseite die Mauern des spätmittelalterlichen Vorgängerbaues und besitzt ein Mansarddach mit fünf Gauben.

Der mittige Zugang erfolgt über eine Freitreppe.
Am Türsturzgebälk befindet sich das Allianzwappen des Erbauers und seiner Frau Catharina Sophie Friderike von Schott (kleines Bild oben). Auch die im Stil der Zeit gestaltete eichene Füllungstür mit ihren Messingbeschlägen stammt aus der Erbauungszeit.

Mittelstraße 103
Anstelle eines Fachwerkgiebelhauses aus dem 17. Jahrhundert ließ um 1910 der Manufakturwarenhändler Friedrich Klinzing einen dreigeschossigen Massivbau mit Neobarock- und Jugendstildekor errichten.

Der sozusagen aus dem „Rahmen" der übrigen Mittelstraßenbebauung herausfallende moderne Kaufhausbau, in dessen Tradition sich auch spätere Lemgoer Kaufhausbauten stellten, wurde 1955 im Erdgeschoss modernisiert und in seiner architektonischen Einheit zerstört.



Westliche Echternstraße - Die sieben Höfe - Spuren der Adelssitze des 14. Jahrhunderts

Echternstraße 137/139
Als einer der ältesten Adelshöfe gilt der Primhof, ehemals im Besitz der Familie de Wend. Schon 1363 gelangte er in den Besitz der Stadt Lemgo, die hier das Armen- und Krankenhaus St. Loyen gründete. Nach dem Umzug des Krankenhauses erwarb Lubbert de Wend 1564 die Hofanlage zurück und baute Wohn- und Torhaus neu. Nach eingreifenden Veränderungen im 19. und 20. Jahrhundert blieben von dem älteren Bestand nur die ungewöhnlich breite Auslucht an der Traufseite zur Echternstraße und der östliche Fachwerkgiebel erhalten.

Echternstraße 126
Zum Ziel einer denkmalpflegerisch geprägten Stadterneuerung zählt auch die Schließung von Baulücken mit qualitätvollen Neubauten.
Die Stadt Lemgo richtet für diesen Zweck Architektenwettbewerbe aus.

Für das Neubauprojekt eines Altenzentrums und – Wohnungen ging als Preisträger der Wettbewerbe 1982 und 1988 jeweils das Architektenbüro Auer und Weber aus Stuttgart hervor, deren Giebelarchitektur sich an das Stadtbild anlehnt und das historische Bauelement der Auslucht im modernen Kontext aufgreift.

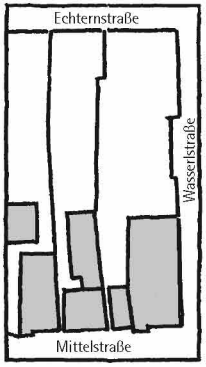
Echternstraße 117 Zu dem um 1560 in Lemgo herrschenden Bauboom trug auch die Errichtung des traufenständigen Steinbaues mit Fachwerkobergeschoss bei. Lage und Größe lassen auch hier auf einen Adelshof schließen. Doch der Bau selbst wie auch die archivalische Überlieferung geben keinen Hinweis auf den Erbauer, auch wenn um 1600 der Hofrichter Christian von Donop als Eigentümer infrage kommt. Seit 1860 besaßen Nebenerwerbslandwirte den Hof, der auf seinem zugehörigen Hofraum Platz für notwendige Nebengebäude bot. Nach früheren Umbauten erfuhr das Gebäude zuletzt 1971/72 die Auskernung seines Inneren. An einigen Stellen des Außenbaues wurden dagegen spätere Veränderungen rückgängig gemacht, so bei den Fenstern der Hauptfront. Hervorzuheben sind auch hier Qualität und Erhaltung der Schnitzereien am Obergeschoss, besonders bei den Fächerornamenten der Brüstungen.

Echternstraße 137. Prim-Hof. Auslucht nach Norden.

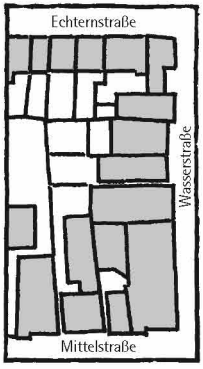
Altenzentrum Echternstraße

Westliche Echternstraße
Frühneuzeitliche Miethäuser

Die Südseite der Echternstraße (niederdeutsch *achtern* = hinten) war ursprünglich wohl durchgehend mit Wirtschaftsgebäuden bebaut, die zu den Wohnhäusern der Kaufleute an der Mittelstraße gehörten. Seit mit dem ausgehenden 16. Jahrhundert die wirtschaftliche Blütezeit Lemgos endete, erfolgte häufig eine Teilung dieser großen, mit Höfen und Hausgärten ausgestatteten Parzellen. Die darauf errichteten Häuser bewohnten Handwerker und Ackerbürger. Nicht selten wurden die Gebäude aber auch von mehreren Parteien zur Miete bewohnt.

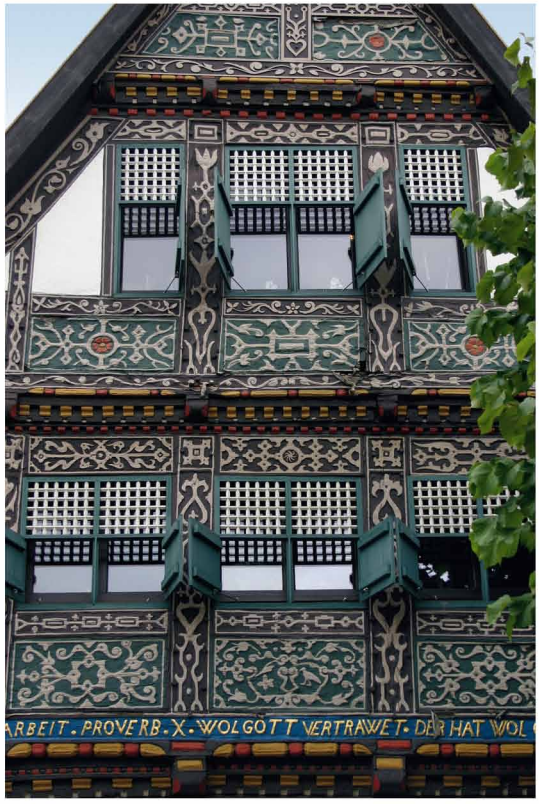


Die ursprüngliche Parzellenstruktur



Aufparzellierung ab dem 16. Jahrhundert

Echternstraße 111
Das kleine Fachwerktraufenhaus gehörte zu einer die Häuser Nr. 105 bis 115 umfassenden Häuserzeile, die um 1600 errichtet wurde. Dies ergibt sich aus der Tatsache, dass die Häuser keine eigenständigen Trennwände und ein gemeinsames Dachwerk besitzen. Trotzdem befanden sich die Häuser noch vor 1700 in den Händen verschiedener Eigentümer. Während des ganzen 18. Jahrhunderts wohnten in Haus Nr. 111 die Pförtner des Slavertors.
Das Innere nahm eine hohe Querdeele mit einem zweigeschossigen, je einen Raum umfassenden, Stubeneinbau ein. Um 1830/40 wurde dieser Einbau vergrößert und unterkellert. Gleichzeitig erfolgte der Einbau des heutigen Deelentores. Den Dachraum konnte man ursprünglich über eine Aufzugsluke von der Deele aus beschicken. Das Kranhäuschen an der Straßenfront wurde dagegen wohl erst zu Ende des 19. Jahrhunderts eingebaut.



Echternstraße 92
Das Giebelhaus wurde 1591 erbaut. Seine westliche Traufwand zur Uhlenstraße besteht aus Bruchstein. Das ehemalige Hinterhaus wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts zweigeschossig erneuert. Ebenso wurde der zweigeschossige Unterbau der Giebelfassade verändert.

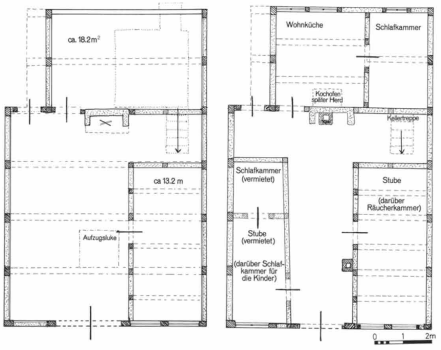
Sehenswert jedoch sind am Giebel die reichen Zierschnitzereien der Erbauungszeit. Auf den Namen und Beruf des Erbauers deuten die Inschrift am mittleren Schwellenbalken „EHRLICH IM HANDEL CHRISTLICH IM WANDEL" und die Hausmarken im mittleren Brüstungsbrett des unteren Giebelgeschosses mit den Initialen HM und MT hin.

In ihrer ursprünglichen Form erhalten sind auch die Lukenöffnungen mit Klappläden und Holzgittern darüber.

Die Echternstraße - die Straße hinter der Mittelstraße

Echternstraße 99
Vergleichsweise klein ist auch das Fachwerkgiebelhaus, das um 1550 errichtet wurde. Höchstwahrscheinlich wurde zuvor die ehemals zur Hausstätte Mittelstraße 88 gehörige Grundstücksparzelle geteilt, da das Haus wohl gleichzeitig mit seinem Nachbarn Nr. 97 erbaut wurde und die Traufgasse dazwischen den gemeinschaftlichen Hofeingang darstellte.
Die Raumstruktur des Hauses gleicht der großer Bürgerhäuser dieser Zeit: An das Vorderhaus mit Mitteldeele und rechtsseitigem Einbau schließt ein unterkellertes Hinterhaus an.
Im 19. Jahrhundert war das Haus überwiegend von Handwerkern bewohnt, die teilweise sogar noch untervermieteten. Im späten 19. Jahrhundert erfolgte zur Raumerweiterung der eingeschossige Einbau links von der Deele. Der Kriechboden darüber diente als Schlafplatz für die Kinder.
1937 schließlich wurden ein Zwischengeschoss in der Deele und die Haustür eingebaut.
Die Bilder links zeigen:
Oben den Giebel zur Echternstraße.
Darunter: Die Ansicht mit dem Saal-Anbau von Süden, während Arbeiten zur Instandsetzung.

Zwei Grundrisse machen Sozialgeschichte anschaulich.



Links: Das Haus hatte bis etwa 1890 eine Diele und drei Wohnräume mit ca. 49m² Wohnfläche. Hier lebten in den Jahren 1803 bis 1838 als Eigentümer ein Ehepaar und zwei Mieter.
Rechts: Um 1890 wird in der Diele der zweite Einbau mit zwei Räumen auf 11m² gebaut und vermietet. Das Vorderhaus ist 7,0 m breit.

Echternstraße 97
Das bereits erwähnte Nachbarhaus Nr. 97 ist ein ebenfalls um 1550 entstandenes Fachwerkgiebelhaus.

Allerdings besitzt es nicht mehr die an den Bauten der reichen Bürger orientierte Differenzierung in Vorder- und Hinterhaus, sondern ist lediglich in Deele und Stubeneinbau aufgeteilt.

1988 erfolgte ein Umbau des Hauses, bei dem der Straßengiebel und die Raumstruktur des 16. Jahrhunderts nach Baubefunden rekonstruiert wurden.

Echternstraße 85
Wie zahlreiche andere Lemgoer Häuser wurde auch dieses Fachwerkgiebelhaus um das Jahr 1560 erbaut. Bis 1902 existierte noch der spitzbogige Torbogen, der auf die Mitteldeele führte. Der für die Lage des Hauses im sozial eher nachgeordneten Stadtbezirk erstaunlich große unterkellerte Fachwerksaal wurde nach einem Brand 1949 durch massives Mauerwerk ersetzt.

Seit dem späten 18. Jahrhundert bewohnten meist drei Familien das Haus, so seit 1770 der bis zu seinem Konkurs wohlhabende Kaufmann Johann Inneke, der hier beim Tischler Lorenz Volland zur Miete wohnte.
Der im originalen Zustand erhaltene Giebel erhält durch die eigenartig geformten Fußbügen an den Hauptständern und die Lüftungsöffnungen im zweiten und dritten Giebelge - schoss sein charakteristisches Aussehen.

Über die Wasserstraße zur Mittelstraße

Mittelstraße 89
In dem Giebelhaus aus Stein und Fachwerk befinden sich noch etliche Reste des Vorgängerbaues aus dem 15. Jahrhundert. Das um 1700 erneuerte Vorderhaus wurde im 19. Jahrhundert und durch den Ladeneinbau um 1950 stark verändert. Das Hinterhaus jedoch besitzt vor allem in seinem Steingiebel und an der östlichen Traufseite noch bauzeitliche Teile des 15. Jahrhunderts (Tür- und Fenstergewände). Auch der Dachstuhl ist in Teilen aus dieser Zeit.

Mittelstraße 85
Im Jahr 1613 ließ Margarete Höping das Giebelhaus anstelle eines älteren Baues errichten. An das Vorderhaus mit steinernem Unterbau und Fachwerkobergeschoss schloss sich ein schmaleres Hinterhaus an. Ungewöhnlich ist der zweischiffige gewölbte Keller unter dem gesamten Vorderhaus.
Nach etlichen Umbauten erfolgten 1978/79 die Sanierung des Hauses und die weitgehende Wiederherstellung der ursprünglichen Straßenfassade durch den Architekten Friedrich Wilhelm Möller.

Mittelstraße 83
Das spätgotische Fachwerkgiebelhaus ist eines der ältesten Fachwerkhäuser der Stadt und wurde Anfang des 16. Jahrhunderts wohl von dem Kaufmann und Ratsherrn Heinrich Brutlacht d. Ä. erbaut.
Im Giebeldreieck findet sich eine selten erhalten gebliebene gotische Fachwerkkonstruktion mit durchgehender Mittelsäule und überblatteten Stielen und Riegeln. Die Gefache sind mit einer Ziegel-Zierausmauerung gefüllt, die im Bestand der Bürgerhäuser des 16. Jahrhunderts häufiger anzutreffen war.

Mittelstr. 89, Nordgiebel zur Mittelstraße

Mittelstr. 89, Südgiebel mit Tür- und Fenstergewänden des 15. Jhd.

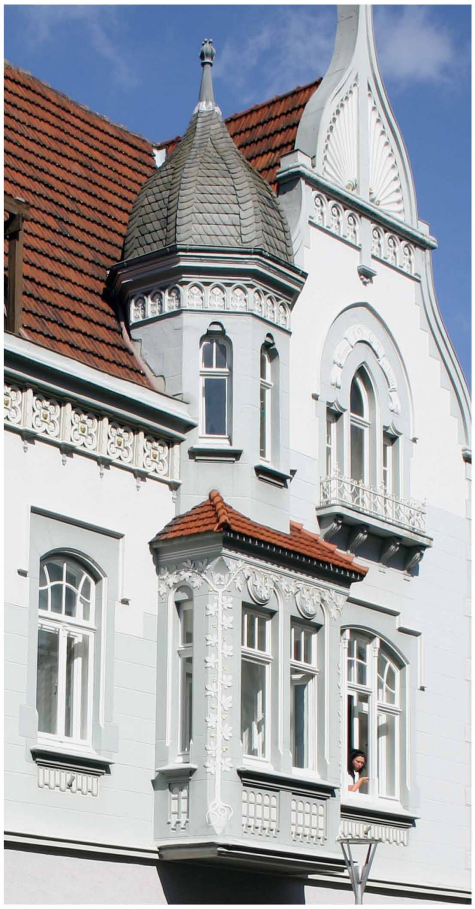
Mittelstr. 89, östliche Traufseite

Mittelstr. 85, heute „Brutlachthaus" Nordgiebel zur Mittelstraße

Mittelstr. 83,
mit Ziegelsteinen ausgefachter Nordgiebel zur Mittelstraße

Mittelstraße
Produktivität bringt Veränderung

Kreuzung der Achsen
Ost-West und Nord-Süd



Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts verzeichnete Lemgo einen wirtschaftlichen Aufschwung (Ausbau des Bahnanschlusses, erste Ansiedlung von Industriebetrieben, Bevölkerungswachstum). Das am Fortschritt orientierte Lebensgefühl drückte sich nicht zuletzt auch im modernen Bauen aus.

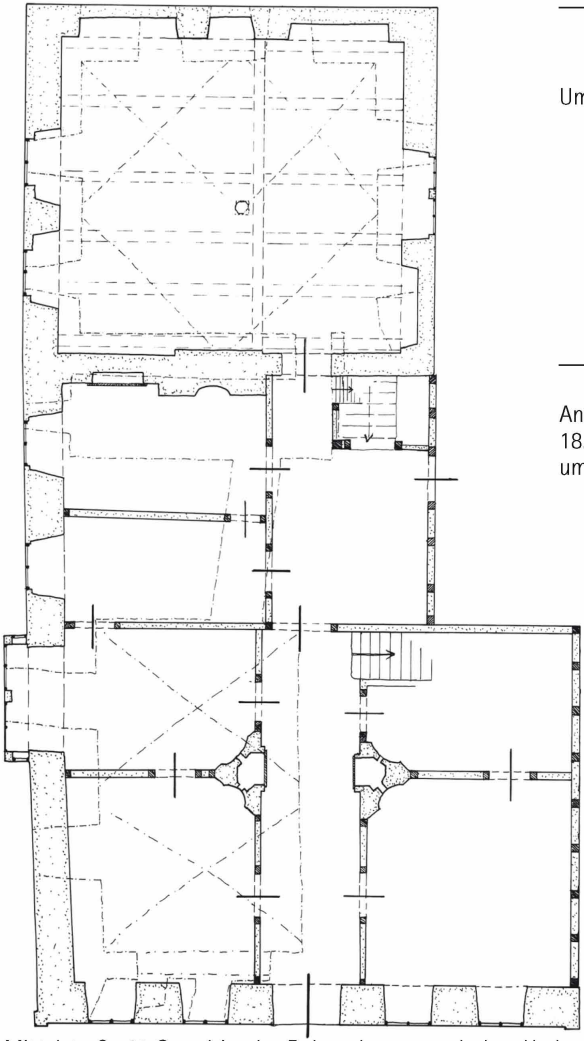
Mittelstraße 76
Anstelle eines Fachwerkgiebelhauses des 16./17. Jahrhunderts entstand 1907 ein zweigeschossiger Massivbau, im Stil von Neogotik und Jugendstil dekoriert. Der Neubau wurde für den Malermeister Wilhelm Mundhenke errichtet. Mit Erker und Schweifgiebel passt sich der Bau jedoch formal der historischen Bebauung der Nachbarschaft an.

Mittelstraße 72/74 Ebenfalls 1907 ließ der Kaufmann Franz Schlüter sein Steinhaus anstelle eines traufenständigen, z.T. spätgotischen Doppelhauses errichten. Den Entwurf lieferte der Gründer der Baufachschule (Stiftstraße 28) Gustav Thoke. Auch hier prägen Erker und Giebel die Erscheinung der Werksteinfassade. Der im Stil der Neorenaissance gestaltete Bau nimmt so Bezug auf die ältere Bebauung der Straße und die als Blütezeit der Stadt erlebte Epoche der Renaissance. Ein qualitätvoller, aus dem Vorgängerbau (Nr. 74) stammender Kaminsturz von 1603 wurde 1907 an der Gartenseite des Hauses eingemauert und später im Hausflur untergebracht.

Mittelstraße 64
Das Steingiebelhaus, um 1575/80 erbaut, besitzt als Eckhaus von Mittel- und Haferstraße eine prominente Lage.
Veränderungen erlebte das Haus vor allem 1903/04 beim Umbau für die Firma Ernst & Lienekogel. Die Fassade von Erd- und Obergeschoss erhielt eine aufwendige Neorenaissancedekoration, die jedoch bei Umbauten nach 1945 im Erdgeschoss wieder beseitigt wurde.
Der viergeschossige Giebel ist in altem Zustand erhalten.

Mittelstraße 61
Der Baukomplex besteht aus vier zu unterschiedlichen Zeiten erbauten bzw. umgebauten Teilen.
Im Kern handelt es sich um ein steinernes Vorderhaus mit unterkellertem zweigeschossigen Hinterhaus und Nebenhaus, erbaut um 1560 durch den Textilkaufmann und späteren Bürgermeister Hermann Kruwel (vgl. Breite Straße 19).
Der hintere Teil des Vorderhauses wurde zu Beginn des 18. Jahrhunderts umgebaut und zweigeschossig durchgebaut, vermutlich im Zusammenhang mit der 1719 hier eingezogenen, privilegierten Neuen Apotheke.
1824 wurde der vordere Teil des Vorderhauses einschließlich des Nebenhauses durch den heutigen, dreigeschossigen verputzten Bau mit Werksteingliederungen in klassizistischen Formen ersetzt.
Im zweigeschossigen Hinterhaus sind die Baustrukturen der Zeit um 1560 weitgehend erhalten. In beiden Saaldecken ist eine typische Pressstuckdekoration der Renaissance erhalten.
An das Hinterhaus angebaut wurde im frühen 19. Jahrhundert eine Fachwerkscheune.

Im Hof hinter dem Nachbarhaus Nr. 63 befindet sich das 1719/20 erbaute Apotheken-Laboratorium, ein unterkellerter Steinbau mit Fachwerkobergeschoss.

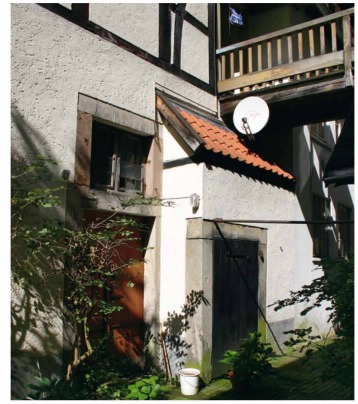


Mittelstraße 61 Grundriss des Erdgeschosses nach dem Umbau 1824/25.

Klassizistische Fassade des Vorderhauses von 1824

Im Eingangsbereich die hochgräfliche Privilegierung von 1723

Die Traufseite zur Kramerstraße. Vorn das zweigeschossige Hinterhaus von 1560


Im Hof das zweigeschossige und unterkellerte Laborgebäude von 1719/20

Haferstraße, Neue Torstraße, Echternstraße

Nördlich der Mittelstraße - der das Stadtzentrum der historischen Altstadt durchquerenden Ost-West-Achse - geht die rechtwinklich kreuzende Süd-Nord-Achse als Haferstraße und Neue Torstraße weiter nach Norden.

Haferstraße 21
Im 19. Jahrhundert ist die Haferstraße durchgängig neu mit traufenständigen Häusern bebaut.
Ein Beispiel ist dieser um 1840/50 erbaute Massivbau Nr. 21.
Spätklassizistisch ist sein Erscheinungsbild mit dem Quaderputz, der unterschiedlich breite Steinlagen vortäuscht. Ursprünglich besaßen alle Öffnungen einen Stichbogen.
Im Übrigen ist sein Äußeres unverändert geblieben.

Neue Torstraße 35
Als Bodelie (Büttelei), also Wohnung des Stadtdieners, wurde das Fachwerkhaus im Jahr 1559 errichtet.

Seine südliche Traufseite richtet es zur Neuen Grabenstraße. Hier fällt das auf spätgotischen Knaggen ruhende, stark vorkragende Obergeschoss ins Auge.
Mit der Rückseite lag das Haus an der Stadtmauer. Seine östliche Schmalseite stieß an das Neue Tor und wurde nach dem Abbruch des Tores ergänzt. Von hier führte ein unterirdischer Gang zu dem im Graben liegenden Bollwerk.

Echternstraße 70
Das Frenkel-Haus wurde 1893 als traufenständiges Wohn- und Geschäftshaus der jüdischen Familie Frenkel errichtet.
Das einzige Mitglied der Familie, das den Holocaust überlebt hat, Frau Carla Raveh, geb. Frenkel, ist Ehrenbürgerin der Stadt Lemgo.

Seit 1988 beherbergt das Haus eine Ausstellung zur Geschichte der Juden in Lemgo.
Öffnungszeiten:
16. März–30. November, Di 10-13 und Do 15-17 Uhr.

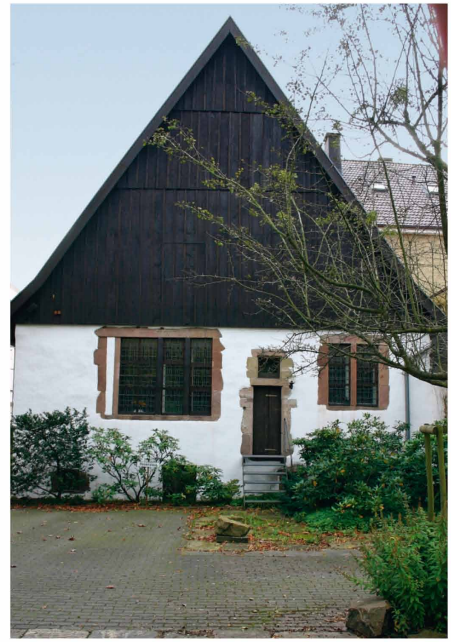
Im Hinterhaus sind Wohn- und Arbeitsräume für Künstlerinnen und Künstler entstanden, die von der Stadt Lemgo und der STAFF-Stiftung im Rahmen des Stipendiums Junge Kunst gefördert werden.

Echternstraße 62 und 63

Echternstraße 62
Das mehrfach umgebaute Giebelhaus besitzt ein ins 16. Jahrhundert datiertes massives Hinterhaus. Wohl noch älter scheint die östliche Traufwand zu sein, in der sich ein vermauertes Spitzbogenfenster befindet. Für das ganze 17. Jahrhundert ist als Eigentümer die Familie Velmer überliefert, die hier eine Bäckerei betrieben hat. Ein größerer Umbau erfolgte um 1800, bei dem die linke steinere Traufenwand des Vorderhauses in Fachwerk ersetzt wurde.
Im Inneren ist die Aufteilung mit Mitteldeele, seitlichen (hier auf beiden Seiten zweigeschossigen) Einbauten sowie unterkellertem Saal erhalten geblieben. Auch die Gewände der ursprünglichen Saalfenster sind noch vorhanden. In der Deele befinden sich an der Wand zum Saal noch die Wangen eines Kamins, der ins letzte Drittel des 16. Jahrhunderts datiert werden kann.

Echternstraße 63
Aus Bruchstein besteht das in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts errichtete Traufenhaus. Vermutlich wurde das Gebäude als rückwärtiges Torhaus zum Bürgerhaus Mittelstraße 56 errichtet.

Die östliche Traufseite des Saalbaus

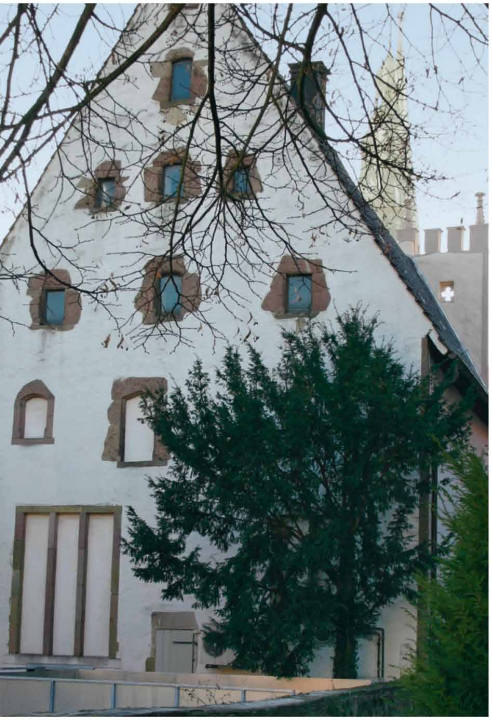


Der Nordgiebel zum Hof

Dass es aber auch Wohnzwecken gedient hat, belegen die auf der Straßen- und Hofseite im Obergeschoss erhaltenen dreiteiligen Steinpfostenfenster der Bauzeit.

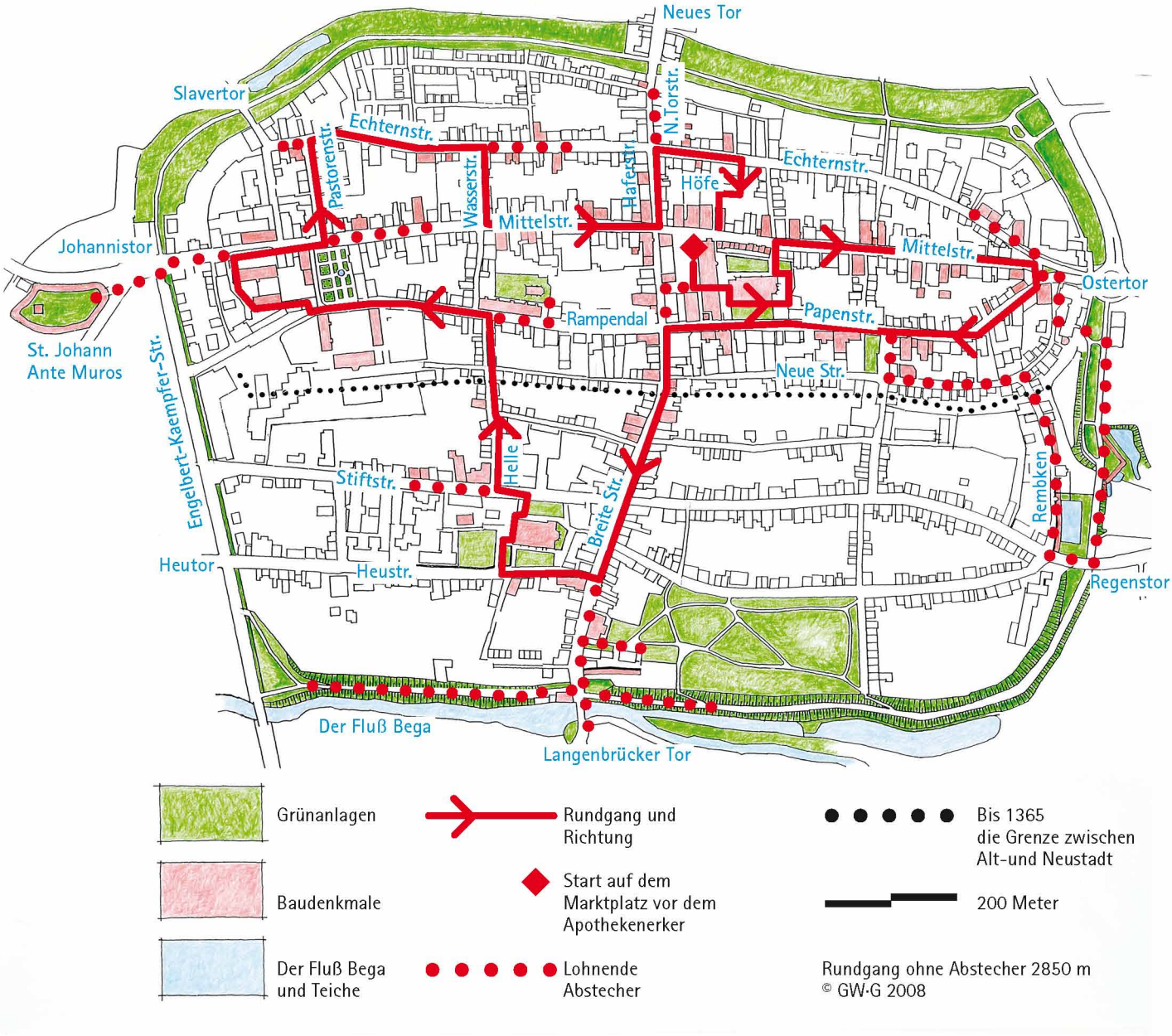
Mit dem Bau einer modernen Durchfahrt wurde das Erdgeschoss nachteilig verändert.
(Links die Strassenseite, rechts die Hofseite)

Passage zum Rathaus
Spuren der Stadtgeschichte auf den Rückgiebeln



Durch eine Passage gelangt man von der Echternstraße zurück auf die Mittelstraße und zum Rathaus. Dabei ergibt sich ein schöner Blick auf die mächtigen spätgotischen Rückgiebel der ehemaligen Patrizierhäuser Mittelstraße 52-58.
Sie vermitteln einen guten Eindruck von der früher so reichen und mächtigen Alten Hansestadt und ihrer überregionalen Bedeutung als Handelszentrum in Mittelalter und Früher Neuzeit.
Vor der Rathauslaube, 1565 von Hermann Wulff errichtet, und der 1589 von Georg Crosman hinzugefügten Kornherrenstube mit den Reliefs der Freien Künste, ist der Rundgang durch den Historischen Stadtkern von Lemgo beendet.

Lemgo: Rundgang im Historischen Stadtkern.



Impressum

Lemgo – Baudenkmale im Historischen Stadtkern

Herausgeber:
Alte Hansestadt Lemgo, © 2008
Stadtplanung / Untere Denkmalbehörde.
Konzeption:
Almut Schmersahl, Helmut Strüssmann
und Ralf Niemeyer
Lemgo – 800 Jahre Stadtgeschichte
Jürgen Scheffler
Textbearbeitung:
Regina Fritsch M.A., Detmold
Layout-Fotografie-DTP-Produktion:
Gerhard Wellmer, Grafikdesign, Lemgo
Fotografie: Seiten / Motiv:
04 Neue Ratsstube, Heinrich Gräfenstein, © Verein Alt Lemgo
18 Ostertor *
26 Waisenhaus *
* Ohle-Archiv, gestiftet von G. Mische, © Verein Alt Lemgo
33 2 Motive: Grabplatte und Tumbenfiguren
MiltingDesign Detmold,
© geMilting VG Bild-Kunst
36 St. Johann Gemeindezentrum
Architekturphoto © Klemens Ortmeyer, Dortmund

Zum Stadtrundgang bitte
diese Seite ausklappen.

Umschlag:
Rücktitel:
Weserrenaissance-Museum, Schloss Brake, Lemgo.
Ansicht der Stadt Lemgo von Süden: Elias van Lennep,
um 1665, Lippische Landesbibliothek / Staatsarchiv, Detmold
„Schwedenplan" Plan der Festung Lemgo 1646,
Stockholm, Kungl. Kriegsarkivet. Landeskonservator v. Westfalen Lippe.
„Bau und Kunstdenkmäler v. Westfalen - Stadt Lemgo".
©1983 Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster
Reproduktionen: Rundgang und Stadtansicht Rolf Hellmeier, Lemgo.
Aufmaße von Baudenkmalen: Seiten 25-42-44: Fred Kaspar
„Bauen und Wohnen in einer alten Hansestadt".
©1985 Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Münster.

Reproduktionen / Bildbearbeitung / Proof:
Medienhaus Baer & Franzen, Lemgo
Druck:
Merkur Druck GmbH & Co KG, Detmold

Dank:
Die Stadt Lemgo dankt den nachstehend genannten Firmen und dem Land Nordrhein-Westfalen für die Förderung des Projektes.

Literatur:
1. Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen - Stadt Lemgo
2. Bauen und Wohnen in einer alten Hansestadt
Ausleihen: Stadtbücherei Lemgo, Papenstraße 40
Einsehen: Stadtarchiv Lemgo, Rampendal 20a

Gebr. Brasseler
GmbH & Co. KG, Lemgo

Zumtobel Lighting
GmbH & CO KG, Lemgo

Feuerungsbau Lemgo
Möller GmbH & Co KG

Ministerium für
Bauen und Verkehr
des Landes Nordrhein-Westfalen

Schloss Brake
Das Weserrenaissance-Museum

Auf den Grundmauern einer der größten Burgen Norddeutschlands wurde ab 1587 das stattliche Renaissanceschloss Brake erbaut. Sein markanter Turm macht es zum weithin sichtbaren Wahrzeichen. Die Gebäude im näheren Umfeld des Schlosses vermitteln noch heute ein eindrucksvolles Bild von einer frühneuzeitlichen Residenz, zu der die Domäne, drei Mühlen und ein Waschhaus gehören.
Die Sammlung des Weserrenaissance-Museums gibt einen Überblick über die Kulturgeschichte des 16. und frühen 17. Jahrhunderts. Ausgewählte Objekte der Bereiche Architektur, Malerei, Graphik, Möbel, Festwesen, Tafelzier, Küche, Religion, Wissenschaft und Wirtschaft veranschaulichen die kulturelle Vielfalt der Zeit.

Künstlerisch von hohem Rang sind u.a. die Gemälde von Cornelis van Haarlem, Hans Vredeman de Vries, Joachim Beuckelaer, Hans Rottenhammer oder Lucas Cranach.

Im sogenannten Wissenschaftsturm werden u. a. eine Kunst- und Wunderkammer und ein alchemistisches Laboratorium als Inszenierung vor Augen geführt.

Das neu eingerichtete Chemielabor ermöglicht Besuchergruppen, Experimente aus der Frühzeit der Naturwissenschaften durchzuführen.
Im Außenbereich des Schlosses ist als weltweit einzigartige Installation eine dreidimensionale Anamorphose aufgebaut.

Telefon: 05261/9450-0
www.wrm.lemgo.de
Di. bis So. 10-18 Uhr
Erwachsene 3 Euro, Kinder 2 Euro
(Familien- u. Gruppenermäßigung)